

# Schloss Rapperswil wird Sitz des Schweizerischen Burgenvereins

Autor(en): **H.S**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins = Revue de l'Association Suisse pour Châteaux et Ruines = Rivista dell'Associazione Svizzera per Castelli e Ruine**

Band (Jahr): **35 (1962)**

Heft 2

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-160273>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

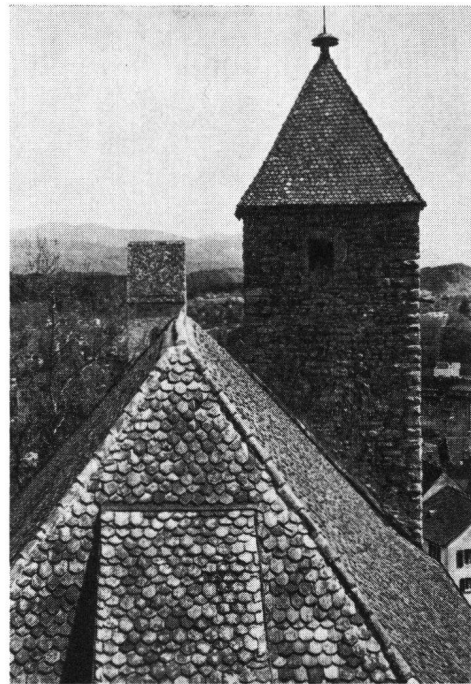
# Nachrichten

des Schweizerischen Burgenvereins

Revue de l'association suisse pour châteaux et ruines  
Rivista dell'associazione svizzera per castelli e ruine

Geschäftsstelle und Redaktion:  
Letzistraße 45, Zürich 6  
Telefon 28 06 86, Postcheck VIII 14 239

Erscheinen jährlich sechsmal  
XXXV. Jahrgang 1962 5. Band März/April Nr. 2



Blick vom «Finnenzimmer» gegen Osten

---

## Schloß Rapperswil wird Sitz des Schweizerischen Burgenvereins

Am 17. April dieses Jahres versammelten sich zahlreiche Gäste, Vertreter der Presse und der Vorstand des Schweizerischen Burgenvereins am Morgen auf dem Lindenhof vor dem Schloß Rapperswil. Punkt 10.30 Uhr konnte der Präsident mit einer echten Streitaxt an das schwere Tor pochen und Einlaß verlangen. Nachdem sich der Schloßwart durch Gegenfrage vergewissert hatte, daß der neue Schloßherr vor dem Tor warte, öffnete er die schweren Holzflügel, grüßte in seiner schmucken mittelalterlichen Gewandung und übergab dem Präsidenten den Schlüssel zum Schloß. Beim Eintritt aller Geladenen in den Schloßhof ertönten vom Wehrgang Fanfarenstöße von vier Herolden.

Der Präsident hatte das Vergnügen, unter den geladenen Gästen insbesondere den Präsidenten des Ortsverwaltungsrates, Herrn Eduard Fornaro, mit einem Begleiter, zwei Vertreter des Stadtrates, den Landammann des Kantons Schwyz, Herrn Regierungsrat Hussi und verschiedene weitere Persönlichkeiten begrüßen zu dürfen. Lange nicht alle Eingeladenen hatten, wegen anderweitiger Inanspruchnahme, der Eröffnung Folge leisten können.

In einem Rundgang durch die acht neu gestalteten Räume konnte der Präsident die Ausstellung erläutern und einen ersten Einblick vermitteln. Eine rege Diskussion entspann sich beim anschließenden Aperitif im Schloß. Der Besichtigung folgte die Einladung zum Mittagessen im nahen Rathaus. Herr Fornaro gab in wohlausgewogenen Worten seiner Freude Ausdruck, daß nunmehr das Schloß einem neuen Zweck zugeführt sei und das ganze Unternehmen auf solider Basis stehe. Insbesondere betonte er auch das stets gute Einvernehmen zwischen Ortsverwaltung und Burgenverein.

Große Begeisterung bekundete Herr Landammann Hussi, der es begrüßte, daß im benachbarten Rapperswil das prächtige Schloß für einen so schönen kulturellen Zweck auserwählt worden sei.

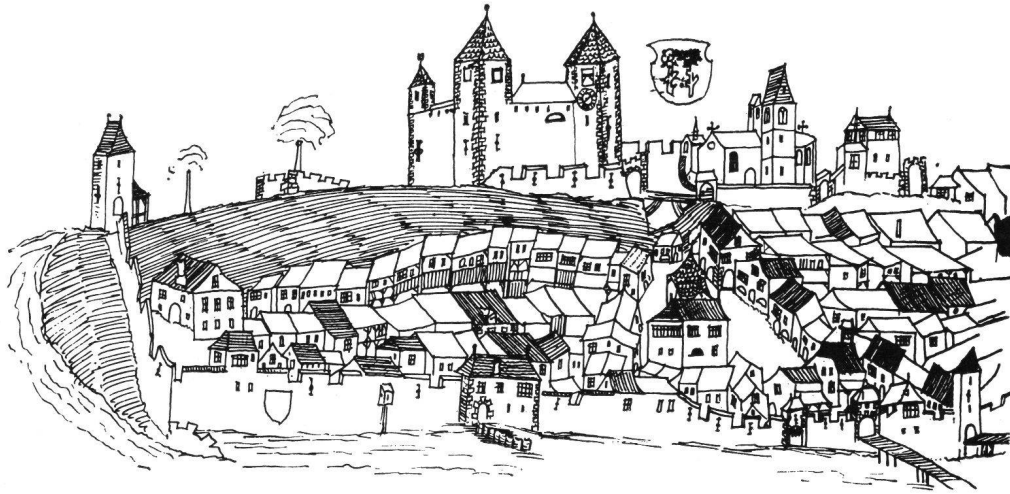
Launige Worte des Dankes und der Anerkennung fand der Direktor des Rapperswiler Verkehrsvereins, Herr Redaktor Hans Rathgeb. Er überreichte der Gattin des Präsidenten und jener des Schloßverwalters je einen herrlichen Strauß Rosen. Dem Präsidenten und Schloßverwalter hingegen wurde in Anerkennung der geleisteten Arbeit der Rapperswiler «Wasserkopf-orden», eine reizende Arbeit aus Email, übergeben.

Besonders nett waren die freundschaftlichen Worte des Obmannes der Burgenfreunde beider Basel, Herrn August Hégelé. Ein prächtiges Blumenarrangement, das er der Gattin des Präsidenten überreichte, bekräftigte die sympathischen Ausführungen. Um 15.00 Uhr fand das wohlgelungene Fest seinen Abschluß, und nach der Verabschiedung der Gäste versammelte sich der Vorstand zu einer kurzen Sitzung. *H. Sr.*

### Die Ausstellung

Schon lange war es der Wunsch des Vorstandes, dem Burgenverein ein eigenes Heim zu verschaffen, ihn aus der «Verborgenheit» herauszuholen und sein Wirken und Schaffen einem breiteren Publikum bekanntzumachen. Als daher der Vertrag mit dem Internationalen Burgenforschungsinstitut zu Anfang des Jahres 1962 ablief, schloß der Burgenverein mit dem Ortsverwaltungsrat von Rapperswil, dem Besitzer des Schlosses, einen neuen Vertrag auf 10 Jahre. Als Unter-

Titelbild: Der «Gügel-Turm» des Schlosses Rapperswil



Älteste bekannte Darstellung von Rapperswil aus der Chronik Stumpf-Brennwald, ca. 1590

mieter wurden belassen: die Schweizer Freunde Finnlands und die Freunde des Polenmuseums; beiden Organisationen wird der benötigte Raum gratis zur Verfügung gestellt.

Da das IBI verschiedener Umstände halber nicht am Termin des Vertragsablaufes das Schloß verließ, sondern erst Ende Februar sämtliche Zimmer räumte, war dem Burgenverein für die Gestaltung der Ausstellung recht wenig Zeit gelassen, wollte er doch auf Ostern das Schloß wiederum dem Publikum zur Verfügung stellen.

Die Planung jedoch war schon recht weit gediehen, aber mit dieser allein war es noch nicht getan, denn nun folgten erst die praktischen Arbeiten: Materialbeschaffung, Vorbereitung der Ausstellungsobjekte, Herstellung von Reproduktionen, von Modellen, Karten, Plänen und Beschriftungen usw.

Acht Räume konnten am 17. April der Öffentlichkeit übergeben werden.

**1. Raum:** Er zeigt die Geschichte, die Aufgaben und Ziele, aber auch im kurzen Hinweis einen Teil der geleisteten Arbeit des Schweizerischen Burgenvereins. Seit seinem Bestehen, also in rund 35 Jahren, hat der Verein an Restaurierungen und archäologische Forschungsaufgaben gegen 200 000 Franken ausgeschüttet, was in Anbetracht der Tatsache, daß die öffentliche Hand nur in geringem Maße bis jetzt ihre Unterstützung lieh, eine sehr respektable Leistung darstellt. Über 130 Objekte sind bis heute vom Schweizerischen Burgenverein betreut worden.

**2. Raum:** Er ist der ritterlichen Kultur gewidmet. Der Minnesang spielte im höfischen Leben eine große Rolle. Auch Ritterbürtige aus dem Gebiete der Schweiz haben in dieser Sparte maßgebend mitgearbeitet und sich mit ihren Liedern unsterblichen Ruf verschafft. – Einen großen Platz nahm im ritterlichen Leben das Turnierwesen ein. Das Turnier diente nicht nur der Vorbereitung für den Kampf, sondern bildete auch Gelegenheit zum geselligen Beisammensein. Nicht allein die Adeligen aller Stufen nahmen an den Festlichkeiten, welche meistens mehrere Tage dauerten, teil, sondern auch das einfache Volk konnte sich an den Belustigungen und den Kämpfen erfreuen. In einer Bilderfolge ist deshalb der Ablauf eines solchen Schaukampfes aufgezeichnet. Ein echter Turnierharnisch aus der Mitte des 16. Jahrhunderts, eine Augsburger Arbeit,

wurde von einem privaten Besitzer leihweise zur Verfügung gestellt.

Dem jenseitigen Leben war der Adelige stets stark verbunden. Gründungen von Klöstern und reiche Vergabungen in Form von Land, Leuten und Ausstattungsgegenständen dienten nicht nur zur wirtschaftlichen und verwaltungstechnischen Beherrschung einer bestimmten Landesgegend, sondern sie sollten oft auch zur Erreichung des Seelenheils verhelfen. Künstlerisch hochqualifizierte Grabmonumente mußten den Gedanken des Adelligen auch nach seinem Ableben der Nachwelt erhalten. In geweihter Erde fand nur der Ritterbürtige seine letzte Ruhe. Über das Grab hängte man ursprünglich die Waffen des Verstorbenen, so den Helm, den Schild, das Schwert, die Speerfahne usw. Erst in verhältnismäßig später Zeit ersetzte man die originalen Waffen durch Funeralwaffen, also Kopien aus Holz, Leder, Eisenblech usw., um die kostbaren und wertvollen Originalstücke im Kampf weiter verwenden zu können. Eine sehr gute Nachahmung der Grabplastik des Marschalls Hüglin von Schöneegg aus Basel und zahlreiche Photos von Funeralschilden und Funeralfahnen illustrieren diesen Brauch.

Ebenso finden sich Hinweise über die Lebenshaltung in den Burgen, wobei mit aller Deutlichkeit auf die bescheidenen Lebensformen hingewiesen wird. Wohl haben sich Beispiele von luxuriöser Raumausgestaltung bis auf den heutigen Tag erhalten; es handelt sich dabei aber um Ausnahmen. Deshalb maß man ihnen auch besonderen Wert bei und bewahrte sie auf. Sie vermitteln uns heute ein vollkommen falsches Bild, denn im allgemeinen waren die Wohnverhältnisse, das zeigen uns die Ausgrabungen zur Genüge, sofern es sich nicht um Dynastienburgen handelt, äußerst primitiv.

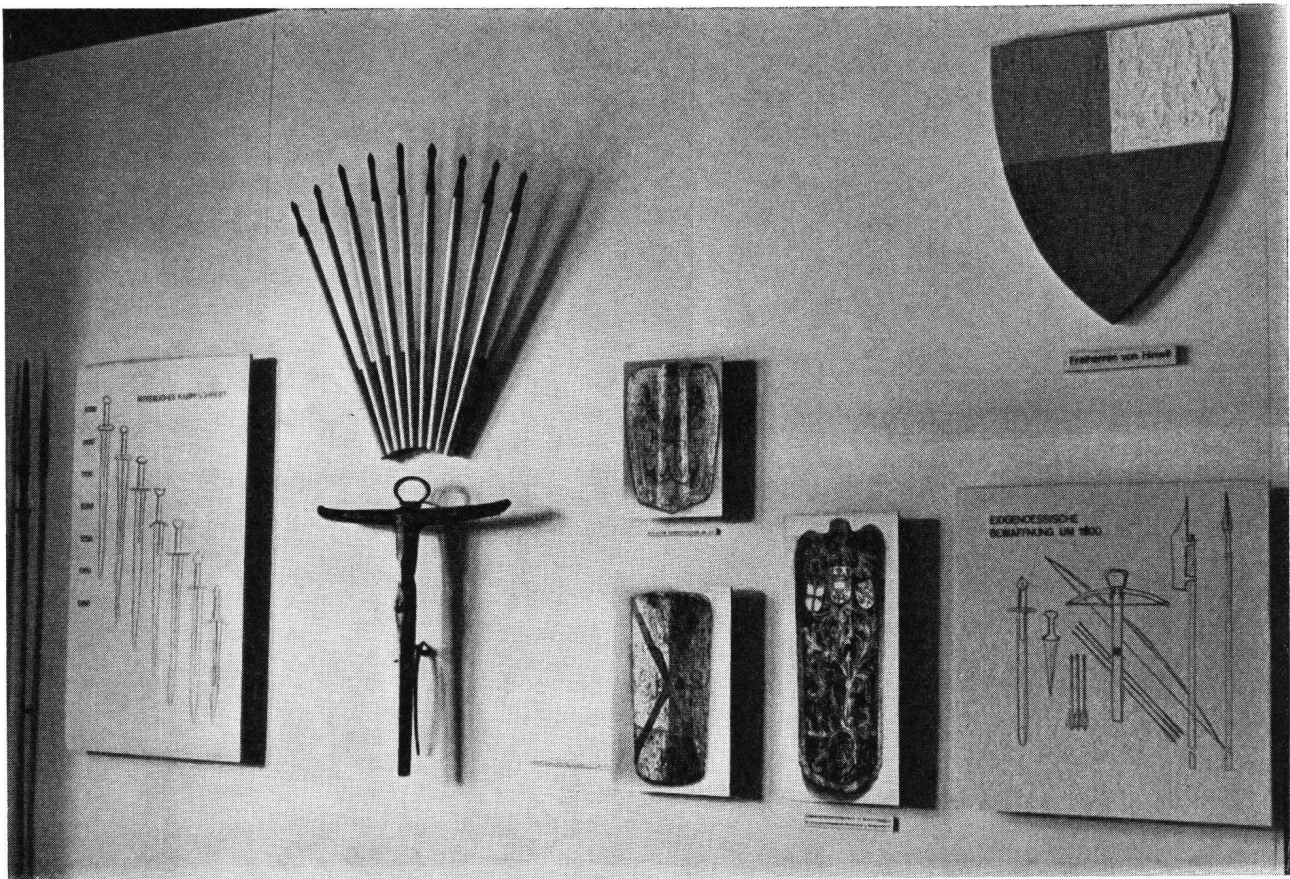
Auch der Jagd ist ein besonderes Kapitel gewidmet. Obwohl sie ursprünglich nicht ein Vorrecht des Adels war, entwickelte sie sich im Zeitraum der Bildung der Territorialherrschaften zu einem solchen heraus. Besonders gepflegt wurde die Falkenjagd, welcher selbst die edlen Damen zugetan waren.

**3. Raum:** Hier handelt es sich um den eigentlichen Burgenraum. In Text, Bild und Modell werden die verschiedenen Burgenarten im Gebiet der Schweiz zur Schau gebracht. Einzelne Burgenmodelle sind als temporäre Leihgaben gedacht und werden in der Zukunft



Der Pulverturm des Schlosses Rapperswil





Ostwand im Raum «Ritterliche Bewaffnung»

durch neue, detaillierte Modelle, welche der Burgenverein speziell anfertigen läßt, ersetzt.

**4. Raum:** Das hier zur Schau gebrachte Thema ist der archäologischen Burgenforschung gewidmet. Weit im Land herum werden Grabungen an Burghügeln vorgenommen. Es lag dem Vorstand deshalb daran, auf die Probleme, die Schwierigkeiten und die Erfolgsaussichten solcher Arbeiten hinzuweisen. Es geht nicht darum, die archäologische Forschung zu überwerten, aber der Burgenverein möchte verhindern, daß von unbefugter Seite die wertvollen Quellen, welche in Form von Kleinfunden immer noch im Boden liegen, nicht für alle Zeiten zerstört werden.

Aus diesem Grund haben wir versucht, in dem einen Raum den Ablauf einer gesamten Ausgrabung, welche vor wenigen Jahren vom Schweizerischen Landesmuseum durchgeführt worden ist, anhand von Plänen, Photos und Fundobjekten darzulegen. Eindrücklich sind Schnittpläne, Flächenpläne, Grundrisse, Längs- und Querprofile, Photostandortpläne und Rekonstruktionsversuche aufgezeigt. Auch im Modell 1:200 ist die Ruine wiedergegeben, wie sie sich nach der Ausgrabung uns darbot. In einem weiteren Modell ist ein Rekonstruktionsversuch unternommen worden, um zu zeigen, wie auf Grund der Ausgrabungsergebnisse die Burg während der Bewohnung im 14. Jahrhundert ausgesehen haben mag.

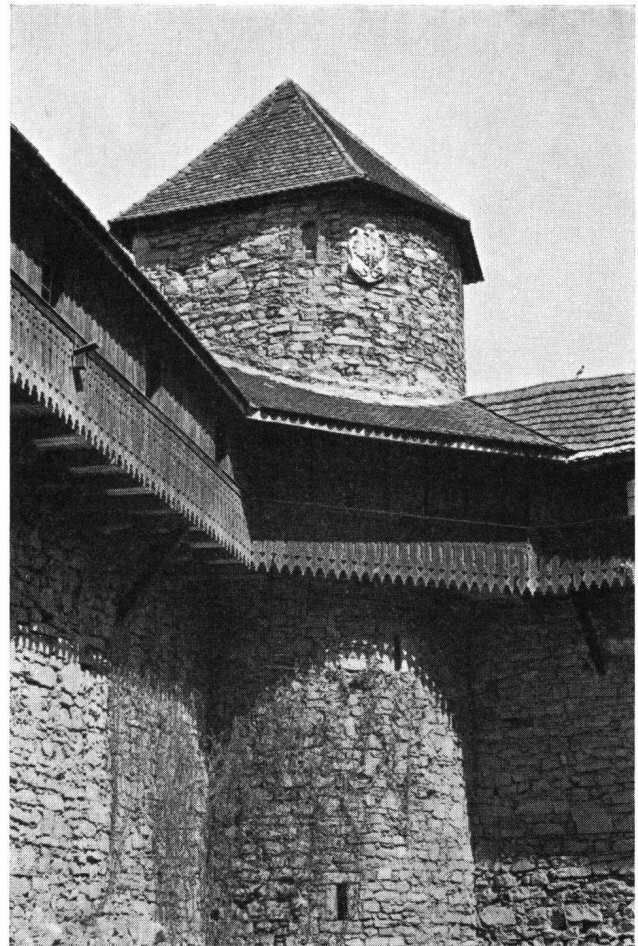
Bildliche Hinweise auf die Kleinfunde zeigen mit aller Deutlichkeit, wie wichtig diese Objekte in bezug auf Datierung der Anlage und in bezug auf Lebensstandard der einstigen Bewohner sind. Es handelt sich bei diesem Schulbeispiel um die Hasenburg im Kanton Luzern.

**5. Raum:** Eine große Rolle spielte im Leben der Adeligen das Kriegshandwerk. Es drängte sich deshalb auf, daß wir für die Bewaffnung einen gesonderten Raum bereitstellten. Der Adelige war einerseits Verwaltungsmann, andererseits war er zur Heerfolge verpflichtet. Erließ der König das Aufgebot, so hatten die Adeligen mit ihren Gefolgsleuten ins Feld zu ziehen. Der Adelige kämpfte zu Pferd. Mensch und Pferd bildeten eine Einheit. Die stete Waffenübung war notwendig, denn das Fechten vom Pferd verlangte eingehendes Training. Die ritterliche Bewaffnung unterschied sich deutlich von jener des Fußvolkes in Art, Qualität und Buntheit. Der Ritter besaß eine ausgeklügelte Schutzbewaffnung in Form des Topfhelmes, des Kettenhemdes, der Kettenhose und des Kampfschildes. Als Trutzwaffen, also Angriffswaffen, dienten ihm das Schwert, die Lanze, der Dolch und die kurze Streitaxt oder der Streithammer. Die Fernwaffe, den Flixbogen oder die Armbrust, überließ er seinen Begleitern zu Fuß. Auf der Welt haben sich an Schutzbewaffnungsteilen aus mittelalterlicher Zeit nur wenige Stücke erhalten. An Topfhelmen sind es unseres Wissens sogar nur 13 Stück. Daß die Schweiz davon drei beherbergt (alles Burgenfunde) darf als besonders interessant hervorgehoben werden. An Kampfschilden sind ebenfalls zwei, jener von Raron (Kt. Wallis) und der noch etwas ältere aus Seedorf (Kt. Uri) unserem Land erhalten geblieben. Beide bilden Prachtstücke ihrer Museen und können natürlich lediglich in großen Photos in Rapperswil gezeigt werden. Kettenhemde und Spangen- oder Plättchenharnische sind größte Rarität. Einzelne Bestandteile sind in Rapperswil als Leihgaben ausgestellt.

An Trutzwaffen sind wir besser versehen. Schwer-



Blick vom «Rittersaal» her gegen Portal



Pulverturm mit Wehrgang, Ansicht von Süden



Partie im Raum «Ritterliche Kultur»



Partie im «Rittersaal» 1. Obergeschoß

ter und Dolche finden sich noch in größerer Zahl, ebenso auch Spießeißen usw. Einige Originale aus der Zeit zwischen 900 und 1400 befinden sich in der Schau-sammlung. Besonders spektakulär ist das originale Turnierkrönlein, welches als Leihgabe zur Verfügung steht.

Es lag auf der Hand, daß mit wenigen Sätzen an die Schlacht am Morgarten (1315) in der Ausstellung erinnert wird, denn in dieser Schlacht gewann erstmals ein reines Infanterieheer über ein ritterliches Heer die Oberhand. Die Schlacht am Morgarten, von der wir bis jetzt keinen einzigen gesicherten Waffenfund besitzen, war für die ritterliche Kampfführung im Abend-

land von entscheidender Bedeutung, hatte sich doch gezeigt, daß mit einem reinen Ritterheer, in taktisch un-günstigem Gelände, gegen eine kampfgewohnte Gruppe entschlossener Männer, welche sich die Natur zum Gehilfen zu machen verstand, nichts auszurichten war. Wir haben deshalb auch einige Hinweise auf die einfache eidgenössische Bewaffnung für den Besucher bereitgestellt (Halbarte, Armbrust, Flitzbogen, einfaches Schwert, einfacher eidgenössischer Dolch usw.).

**6. Raum:** Über die Adelherrschaft, die Rechte und Pflichten der Ritterbürtigen, herrscht noch in vielen Köpfen eine große Unklarheit. Anhand von schema-





Schloß Rapperswil, Ansicht von Süden

tischen Darstellungen und Photos von Originalen und Illustrationen haben wir versucht, den hierarchischen Aufbau des mittelalterlichen Lehensstaates dem Besucher verständlich zu machen. So zeigen wir die Probleme der Heerfolge, des Vasallentums, der Belehnung, der Regalien, der Rechtsprechung usw.

**7. Raum:** Hier sind die Besitzverhältnisse einzelner Geschlechter, Wachstum, Verschiedenartigkeit der Rechte usw. dargestellt. Sehr instruktiv sind vor allem auch die zwei graphischen Darstellungen, welche die Art der Verwaltung eines bestimmten Territoriums und die Verwaltung eines einzelnen Dorfes durch verschiedene Herren aufzeigen.

**8. Raum:** Die ritterliche Heraldik besaß, hervorgerufen einerseits durch das stark ausgeprägte Sippenwesen und andererseits durch die Schutzbewaffnung und die Kampfführung, eine entscheidend Bedeutung. Die elementaren Regeln ritterlicher Heraldik sind auf vier Farbtäfelchen aufgeteilt.

**Wehrgang:** Hier ist eine große Zahl von Plänen,

Schnitten, Grundrissen, Fassaden und Photographien von Schweizer Burgen ausgehängt. Es handelt sich um Material, welches dem Archiv für historische Kunstdenkmäler gehört und das sonst dem Publikum überhaupt nicht bekannt ist.

**Großer Turm:** Im untersten Geschoß ist das Modell des Schlosses Windsor aufgebaut; es ist ein Geschenk des British Club in Zürich und des British Council an den Schweizerischen Burgenverein. Im folgenden Geschoß sind noch Modelle und Karten von Südtiroler Burgen aufgestellt, welche durch die Diözese Chur mit dem Bündnerland besitzmäßig in Zusammenhang standen. Es ist ganz selbstverständlich, daß die Ausstellung nicht ihre endgültige Form gefunden hat und daß sie dauernd der Erweiterung und der Verbesserung bedarf. Aus Kostengründen mußten einzelne Darstellungen mit bescheidenen Mitteln gestaltet werden; eine Verbesserung wird stattfinden, wenn die finanziellen Grundlagen dies dem Schweizerischen Burgenverein wieder gestatten.

## Die Vorbereitung und Gestaltung der Ausstellung

Es liegt mir daran, einer ganzen Reihe von treuen «Mitgliedern» für ihre selbstlose Arbeit, ihre prompte Mithilfe und ihren Einsatz zu danken. Vorab möchte ich meinem Vorstand den Dank aussprechen, der zu jeder Zeit das ganze Unternehmen voll unterstützte und keinen Moment am Gelingen zweifelte. Daß wir aber überhaupt an die große Aufgabe herantreten konnten, ermöglichte uns die «Bundesfeierspende», welche dem Verein auf Weihnachten 1961 30 000 Franken als Start und Aufmunterungsprämie übergab. Damit konnten wir für den Anfang die wesentlichsten Kosten der Ausstellung decken. Im weiteren seien einmal alle Hilfskräfte erwähnt: die Herren A. Bünzli, P. Mäder, P. Ilg und Fräulein Bolay, welche in ihrer Freizeit am Abend und in der Nacht gratis mitarbeiteten und auch noch weiterhin an der Gestaltung mit-helfen. Ein spezielles Lob verdient der neue Schloß-verwalter; ohne ihn wären die Kosten an Montagear-beiten usw. unendlich viel größer geworden. Nicht ver-gessen darf der Berichterstatter seine liebe Frau, welche den weitaus größten Teil der Beschriftungen ausstel-lungswürdig gestaltete. Ebenfalls möchte ich meinen lieben Freund, Herrn Anderegg, erwähnen, der in bezug auf die Farbgebung und graphische Gestaltung wie immer volle Arbeit geleistet hat. Wertvolle Ratschläge durfte ich von unserem Vorstandsmitglied Herrn Eugen Schneiter für die heraldische Abteilung entge-gennehmen, und besonderer Dank geziemt einem wei-teren Vorstandsmitglied, Herrn Werner Meyer, der für die Räume 6 und 7, also für die Darstellung der Adels-herrschaft in der Schweiz, verantwortlich zeichnet.

Wir dürfen im übrigen die Leihgeber nicht vergessen. Ihnen gehört unser spezieller Dank: die Direktion des Schweizerischen Landesmuseums, die Direktion des Historischen Museums Basels, die Direktion des Histo-rischen Museums in Bern und Herr Dr. Hans Dürst, der Betreuer der Lenzburg.

## Ausblick

Das erste Ziel ist erreicht. Der Burgenverein besitzt sein eigenes Heim. Bis jetzt war die Besucherzahl gut. Wir hoffen, mit verbesserter Propaganda und verbes-sertem Ausbau der Ausstellung noch mehr Interessen-ten zu finden. An Ostersonntag und -montag konnte der Schloßverwalter, Herr Hofer, über 1300 Besucher begrüßen; es zeigt dies immerhin, daß der Wunsch nach einer solchen Ausstellung besteht. In kürzerer Zeit werden wir den Gästen einen Ritter in der Ausrüstung und Kleidung zur Zeit der Schlacht von Morgarten (1315) zeigen können. Wir hoffen, Ihnen am Ende des Jahres über den Erfolg unseres Unternehmens guten Bescheid geben zu können.

H. Sr.

## Burgenfahrt ins Zugerland

Sonntag, den 3. Juni 1962

- 8 Uhr Abfahrt beim Schweizerischen Landesmuseum Zürich.  
Fahrt nach Ruine Alt-Wädenswil, Führung durch Herrn H. Ziegler.

Weiterfahrt über Hütten-Menzingen, vorbei an der Ruine Wildenburg nach Zug.  
Besichtigung der Burg und Rathaus.

- 12 Uhr Mittagessen im Hotel Löwen in Zug.  
14 Uhr Abfahrt über Arth-Goldau um den Lowerzer-see nach der Insel Schwanau.

Besichtigung der restaurierten Burganlage.

- 15.30 Uhr Weiterfahrt über Arth-Goldau und Immen-see nach der Ruine Hünenberg bei Cham.  
Rückfahrt über Kloster Frauenthal, Knonau und Albispaß nach Zürich.  
Ankunft ungefähr 19.30 Uhr.

Bei schlechter Witterung ist nachmittags von Zug aus der Besuch vom Kloster Muri vor-gesehen.

- Kosten: für Carfahrt, Mittagessen (ohne Getränke), Eintritte und Trinkgelder

Fr. 26.–

Die Fahrt wird bei jeder Witterung durch-geführt.

Benützen Sie die beigelegte Anmeldekarte.

## Fahrt nach Burgund

5 Tage: Montag 1. bis Freitag 5. Oktober 1962

### Programm:

1. Tag: Bern ab in PTT-Cars 10.00 (nach Ankunft der Züge von Zürich, Basel etc.). Fahrt über Neuen-burg – Vue des Alpes – La Chau-de-Fonds – Le Locle. Mittagessen am Lac des Brenets, entweder in Les Brenets oder auf französischer Seite in Lac aux Villiers. Nachmittags Weiter-fahrt über Morteau und **Besançon** (Besichti-gung; etwa 2 Stunden Halt) nach **Dijon**.
2. Tag: Ausflug von Dijon in die nördliche Bourgogne: Dijon – St. Seine-l'Abbaye (Seinequelle) – **Châtillon** mit dem berühmten Keltenschatz von Vix – Schlösser in der Umgebung von Tonnerre und zurück nach Dijon.
3. Tag: Vormittag in **Dijon**: Stadtbesichtigung. Nach dem Mittagessen Wegfahrt durch die Wein-gebiete der Côte d'Or (Claus Vougeot) nach **Beaune**. Nachtessen daselbst; nachher Rück-fahrt nach Dijon.
4. Tag: Fahrt ins westliche Burgund: Dijon – Vitteaux – **Semur en Auxois** (kurzer Halt) – **Vézelay** (Besichtigung der Abteikirche, evtl. der Kirche St-Père sous Vézelay) – **Saulieu** (Mittagessen) – **Autun** (Kathedrale, Reste der römischen Stadtbefestigung) – benachbarte Schlösser und Rückkehr zum Nachtessen nach Dijon.
5. Tag: Heimfahrt in die Schweiz, von Dijon in süd-licher Richtung über Seurre – Bletterans zum **Schloß du Pin**, dann nach **Lons-le-Saunier**. Weiterfahrt durch die Seelandschaft von Nar-lay – Les Planches – Mouthe, quer durch den Wald des Risoux und über die Grenze nach Le Pont im Val de Joux, schließlich hinunter nach **Romainmôtier** (Besichtigung) und über Yverdon – Murten nach Bern.

Kosten: Ungefähr Fr. 420.– alles inbegriffen (exkl. Getränke). (Zimmer mit Bad Zuschlag.)

Voranmeldung mit beiliegender Karte bis 1. September 1962.

Die Fotografien auf Seiten 10, 13 und 14 stammen vom Foto-haus L. Gautschi, Zürich 3.